



Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche
Fakultät

Ann-Kathrin Rothermel

„Fake Science“ — Wissenschaft und Universität in transnationalen Anti-Gender- Diskursen

Suggested citation referring to the original publication:

Geschlechter in Un-Ordnung: Zur Irritation von Zweigeschlechtlichkeit im Wissenschaftsdiskurs (2023), pp. 165 - 180

DOI: <https://doi.org/10.2307/jj.4163724.12>

Article in an edited volume | Version of record

**Secondary publication archived on the Publication Server of the University of
Potsdam:**

**Zweitveröffentlichungen der Universität Potsdam : Wirtschafts- und Sozialwissen-
schaftliche Reihe 184**

ISSN: 1867-5808

URN: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-opus4-601325>

DOI: <https://doi.org/10.25932/publishup-60132>

Terms of use:

**This work is licensed under a Creative Commons License. This does not apply to
quoted content from other authors. To view a copy of this license visit**

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>.

„Fake Science“ – Wissenschaft und Universität in transnationalen Anti-Gender-Diskursen

Ann-Kathrin Rothermel

*Über kaum ein Thema werden so hitzige Debatten geführt wie über Geschlechtsidentität. Das Wissen darum, dass Gender sozial konstruiert ist, wird von Anti-Gender Aktivist*innen häufig als ‚Gender-Ideologie‘ bezeichnet und ruft heftige Gegenreaktionen hervor. Dies gilt nicht nur in Deutschland – sondern länderübergreifend. Auffällig viele der transnationalen Anti-Gender Mobilisierungen der letzten 20 Jahre finden bezogen auf Bildungseinrichtungen statt. Dieser Beitrag widmet sich der besonderen Rolle der Universität und der Wissenschaft für transnationale Anti-Gender Diskurse. Anhand verschiedener Beispiele zeige ich auf, dass das Verhältnis zwischen Anti-Gender Bewegungen und Wissenschaft geprägt ist von widersprüchlichen Dynamiken, von Abgrenzung aber auch Imitation. In ihrem Zusammenspiel wirken beide Dynamiken mobilisierend und tragen zum Erstarken regressiver Rollenbilder und antidemokratischer rechter Bewegungen in der breiteren Gesellschaft bei. Der letzte Teil des Beitrags ruft daher zu mehr Selbstreflexion der wissenschaftlichen Praxis auf Grundlage feministischer und intersektionaler Ansätze auf.*

Keywords: Wissenschaft, Anti-Feminismus, Anti-Gender, Soziale Bewegungen, Anti-LGBTQI*, Populismus, Mobilisierungsdynamiken, Neue Rechte

„Es gibt nur wenige Themen, die die Gemüter so erhitzen wie die Kontroverse um Geschlechtsidentität“. Mit diesen Worten eröffnet ein Artikel von Deutschlandfunk Kultur (2022) die Berichterstattung zu einem umstrittenen Vortrag mit dem bezeichnenden Titel: „Geschlecht ist nicht (Ge)schlecht: Sex, Gender und warum es in der Biologie zwei Geschlechter gibt“, der im Sommer 2022 an der Humboldt-Universität in Berlin gehalten werden sollte. Der Vortrag, der für die lange Nacht der Wissenschaft am 2. Juli geplant war, wurde aufgrund angekündigter Proteste auf Mitte Juli verschoben. Die Vortragende Doktorandin der Meeresbiologie hatte bereits einen Monat zuvor einen Beitrag in der WELT veröffentlicht, in dem sie mit einer Reihe von Ko-Autor*innen Geschlechtervielfalt als unwissenschaftlich und ideologisch darstellte (Hümpel et al. 2022). Infolge der Debatte um den Vortrag kam es zu medial begleiteten Diskussionen zwischen Wissenschaftler*innen, Politi-

ker*innen und Aktivist*innen, sowie zu online und offline Angriffen auf Trans-Aktivist*innen (Maio 2022).

Tatsächlich ist die medial und über soziale Medien ausgetragene hitzige Debatte um den angeblich ‚gecancelten‘, aber dann „unter fast nationaler Aufmerksamkeit an der Humboldt-Universität“ (Strick 2022) gehaltenen Vortrag, indikativ für eine Reihe typischer Dynamiken von transnationalen Anti-Gender Diskursen und Mobilisierungen. Obwohl sich Anti-Gender-Proteste und -Mobilisierungen meist an geografisch und zeitlich spezifischen Auslösern entzünden, geht es dabei im Kern immer um die Ablehnung geschlechtlicher Vielfalt jenseits der binären Konstruktion von männlich und weiblich auf Grundlage von körperlichen Merkmalen. Häufig ist diese Ablehnung gekoppelt mit einer heteronormativen Vorstellung von Sexualität, sowie anderen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Das Wissen darum, dass Gender sozial konstruiert ist und damit eben nicht linear mit bestimmten körperlichen Geschlechtsausprägungen korrespondiert, wird von Anti-Gender Aktivist*innen häufig als ‚Gender-Ideologie‘ bezeichnet und ruft heftige Gegenreaktionen hervor.

Wie ich in diesem Beitrag zeige, ist die Universität als Schauplatz, an dem Anti-Gender Debatten entstehen, dabei keineswegs überraschend oder gar zufällig, sondern muss als ein zentraler Aspekt konservativer und neu-rechter Anti-Gender Mobilisierung verstanden werden. Anhand verschiedener Beispiele von Anti-Gender Mobilisierungen aus den letzten Jahrzehnten zeige ich zunächst die besondere Rolle der Universität und der Wissenschaft für transnationale Anti-Gender Diskurse auf und argumentiere, dass das Verhältnis zwischen Anti-Gender Bewegungen und Wissenschaft geprägt ist von widersprüchlichen Dynamiken, von Abgrenzung aber auch Imitation. In ihrem Zusammenspiel wirken beide Dynamiken mobilisierend und tragen zum Erstarken regressiver Rollenbilder und antidemokratischer rechter Bewegungen in der breiteren Gesellschaft bei. Im letzten Teil des Beitrags gehe ich auf die Rolle der Institution Universität und der wissenschaftlichen Praxis selbst ein, welche in abgeschwächter Form ebenfalls in einem gespaltenen Verhältnis zu Anti-Gender Diskursen stehen, wobei diese sowohl abgelehnt als auch reproduziert werden, und rufe zu mehr Selbstreflexion auf Grundlage feministischer und intersektionaler Ansätze auf.

1 Ablehnung: Wissenschaft und Universität als Feindbild

Im November 2021 wurde es laut in einem Board Meeting an der Downers Grove District 99 High School in der Nähe von Chicago. Die Diskussion zentrierte sich um die Absichtserklärung, die Graphic Novel *Gender Queer* von Maia Kobabe aus der Schulbibliothek zu entfernen. Kobabe schildert in dem Werk autobiografisch den Weg zur eigenen Identität als nicht-binäre und asexuelle Person. Die Kritik richtete sich vorgeblich gegen ‚homoerotische‘ Passagen unter dem Anklagepunkt der Pornografie. Von Schüler*innen, die das Werk gerne in der Bibliothek belassen wollen, wurde in einem Interview jedoch darauf aufmerksam gemacht, dass andere Bücher mit heterosexuellen Inhalten bis hin zu Vergewaltigungen, wie in ‚A Handmade’s Tale‘ von Margaret Atwood, nicht problematisiert wurden. Tatsächlich ist die Debatte nur ein Beispiel für eine veritable Welle von Anti-LGBTQI* Aktivismus in den Vereinigten Staaten in den letzten Jahren. Laut einer Analyse von NBC News wurden 2021 und im ersten Quartal 2022 neue Rekordzahlen von Gesetzesanträgen eingereicht, von denen sich laut einer Analyse von NBC News ungefähr die Hälfte direkt gegen Trans-Personen richtet (Laviertes/Ramos 2022). Die aktuellen amerikanischen Debatten weisen auffällige Parallelen zu Anti-Gender Protesten in Europa gegen Mitte der 2010er Jahre auf, während derer sich ausgehend von der französischen Debatte zur gleichgeschlechtlichen Ehe in verschiedenen europäischen sowie einigen lateinamerikanischen und afrikanischen Ländern Protestbewegungen formierten (Hovhannisyanyan 2019; Kuhar/Paternotte 2017).

Auffällig viele der Anti-Gender Mobilisierungen der letzten 20 Jahre konzentrieren sich auf Bildungseinrichtungen. So geht es oft um Zugänge zu Aktivitäten (Sport) und Räumlichkeiten (Toiletten), aber auch zu Wissensinhalten (Bücher, Filme, Lehrpläne) wie im Beispiel von *Gender Queer*. Von Protesten gegen die Einführung von queeren Inhalten in Schul-Lehrpläne in verschiedenen deutschen Bundesländern bis hin zur Verbannung der kompletten Disziplin der Gender Studies aus ungarischen Universitäten; ein wesentlicher Aspekt, der Mobilisierungen verbindet und die zentrale Rolle des Themas Bildung erklärt, ist die Darstellung von Gender als ‚Ideologie‘. In ihrem Buch zu den Verbindungen zwischen verschiedenen europäischen Anti-Gender Kampagnen schreiben Kuhar und Paternotte (2017: 5) zu ‚Gender Ideologie‘: „it is a term initially created to oppose women’s and LGBT rights activism as well as the scholarship deconstructing essentialist and naturalistic assumptions about gender and sexuality.“ Wissenschaftler*innen haben in den vergangenen Jahren immer wieder darauf hingewiesen wie zentral das Konzept von ‚Gender-Ideologie‘ für die Etablierung von transnationalen rechten religiösen und konservativen Netzwerken und Allianzen ist

(Corrêa 2017; Corredor 2019; Korolczuk/Graff 2018; Möser et al. 2022). Während der Fokus der meisten dieser Arbeiten darauf liegt, diese Netzwerke aufzudecken und abzubilden, widme ich mich im Folgenden dem der Vorstellung von „Gender-Ideologie“ zugrundeliegenden Verständnis von (Sozial-)Wissenschaft und Universität als feminisiert und korrumpiert, und dadurch bedrohlich.

Das Framing von feministischer Forschung und Aktivismus als ‚ideologisch‘ und ‚gefährlich‘ ist eine weit verbreitete Strategie antifeministischer Bewegungen und Aktivist*innen (Rothermel 2020b). Diese Zuschreibungen knüpfen an altbekannte misogynen Vorstellungen des rationalen männlichen Selbst und des irrationalen und emotionalen feminisierten Anderen an, welche tief im gesellschaftlichen Gedächtnis verankert und dadurch leicht als Mobilisierungsgrundlage abrufbar sind (Chang 2020). Beispielhaft für den Kontext von Anti-Gender-Diskursen ist die Konstruktion des sogenannten „Social Justice Warriors (SJW)“, als progressiv-links aktivistischer (und häufig als entweder weiblich oder nonbinär dargestellter) und „hypokritischer“ Person (Massanari/Chess 2018), welche oft explizit an der Universität verortet wird. Anknüpfend an Vorstellungen von der Wissenschaft als Elfenbeinturm wird durch diese Verortung, die angebliche Realitätsferne von Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit amplifiziert.

In seinem Format „Lowder with Crowder“ wird dies beispielsweise vom rechten Aktivist Steven Crowder so umgesetzt, dass er auf dem Universitäts-Campus die Diskussion zu als links wahrgenommenen Themen, wie Abtreibung, Waffengesetze, Rassismus oder Gender sucht. Bereits 2017 ging eines der Videos zu Gender viral, in dem Crowder das Statement „There are only 2 genders – change my mind“¹ („Es gibt nur zwei Geschlechter – ändere meine Meinung“) mit Studierenden diskutiert. Das Format hat zum Ziel, die unvorbereiteten Diskutierenden mit negativ-feminisierten, misogynen Attributen wie Inkompetenz, Irrationalität und Emotionalität und deren Argumentation als widersprüchlich und unlogisch darzustellen. Crowders ‚change my mind‘ Ansatz kann als symptomatisch für eine rechte Anti-Gender Strategie verstanden werden, in der Orte und Inhalte der Wissenschaft delegitimiert werden, indem sie sich auf Vorstellungen des ‚gesunden Menschenverstandes‘ berufen, nach dem Zweigeschlechtlichkeit als ‚natürlich‘ und innerhalb der Bevölkerung anerkannt sei, diese Wissensbestände jedoch von einer irrational und emotional geleiteten Wissenschaftselite aufgebrochen würden. Damit wird die Kernaussage der Gender Studies, dass Zweigeschlechtlichkeit in der Gesellschaft aufgrund von patriarchalen und intersektional diskriminierenden historischen Strukturen verankert sind, umgekehrt.

- 1 Weitere Diskussionsthemen, zu denen auch passende T-Shirts online erworben werden können, sind beispielsweise: „I’m pro-gun, change my mind“ oder „I’m pro-life – change my mind“, welche alle als mobilisierende Kernthemen der Neuen Rechten in den USA verstanden werden können.

Mehr noch, das feministische Ziel des emanzipatorischen Aufbrechens von patriarchalen und gewalttätigen Strukturen wird dadurch nicht als befreiend, sondern als in sich selbst gewalttätiger Akt dargestellt. Wenn die Diskutierenden ärgerlich auf diskriminierende Argumente und häufig auch Provokation reagieren, beispielsweise wenn rechte Aktivist*innen diskriminierende Kostüme indigener Kultur tragen, wird dies als Bestätigung für die irrationale Emotionalität, aber auch für die Gewaltbereitschaft und Intoleranz ihrer Vertreter*innen konstruiert. Massanari und Chess schreiben hierzu, dass soziale Gerechtigkeits-Aktivist*innen als gefährlich wahrgenommen werden, „nicht nur weil sie sich nicht an die vorgeschriebene Binarität halten, sondern auch weil angenommen wird, dass sie aktiv das Narrativ von weißer und cis Herrschaft und Überlegenheit untergraben“ (Massanari/Chess 2018).² Es ist also das Zusammenspiel der Verortung innerhalb einer zahlenmäßig unterlegenen realitätsfernen Elite an der Universität und einer emotionalisierten Radikalität durch welches sowohl Forschung als auch Aktivismus zur Bedrohung für eine angebliche Mehrheitsgesellschaft dargestellt werden.

Wie sich am Beispiel der Mobilisierung um die Abschaffung der Gender Studies als Disziplin durch rechtspopulistische Regierungen in Ungarn und Polen, aber auch durch rechte Oppositionsparteien in anderen Staaten, zeigt, werden durch die oben beschriebenen Bedrohungskonstruktion Synergien zwischen Anti-Gender Argumenten und rechts-populistischen Diskursen verstärkt, da beide auf der Dichotomie des ‚echten Volkes‘ und der böswilligen Elite beruhen (Dietze/Roth 2020; Lazaridis/Tsakroni 2018; Mudde 2004). Entsprechend wird in Anti-Gender Diskursen ‚Gender-Ideologie‘ häufig mit anderen existierenden Ängsten verbunden. So zeigt Rothermel in einem Artikel zu lokalen und globalen Mobilisierungsstrukturen für antifeministische Diskurse in den USA, Russland und Indien, dass je nach Kontext, das Konzept von Gender-Ideologie und Feminismus mit Bedrohungen durch neoliberale (USA), kommunistische (Russland und USA) oder koloniale und imperiale Politik (Indien) in Verbindung gebracht wird (Rothermel 2020a; für weitere Beispiele, siehe auch: Korolczuk/Graff 2018; Wilkinson 2021) Damit erfüllen Anti-Gender-Diskurse eine legitimierende Funktion für andere rechte Diskussionspunkte, wie beispielsweise zuletzt der rechten Mobilisierung gegen die Maßnahmen im Zuge der Covid-19 Pandemie (siehe Abbildung 1, sowie Rothermel 2022). Zudem wird durch die Delegitimierung der (Sozial-)Wissenschaft und durch das Feindbild Universität der für rechte Mobilisierung zentrale Aspekt der Kritik und Abkehr von existierenden demokratischen Institutionen und Wissensbeständen gestärkt.

- 2 Übersetzt durch Autorin. Originaltext: „dangerous not just because they refuse to comply with a proscribed gender binary, but because they are seen as actively undermining the narrative of white and cisgendered supremacy“.



Abbildung 1: Social Justice Warrior-Meme. Quelle: imgflip.com

2 Imitation: “Fake Science” versus “Real Science”

Frühe Analysen von Anti-Gender Bewegungen haben häufig deren Bezug zu religiösen Institutionen und Akteur*innen hervorgehoben. So verweist beispielsweise Korolczuk auf die katholischen Wurzeln der ‚Gender Ideologie‘-Perspektive und analysiert, wie diese über kirchliche Instanzen zu einem ‚heiligen Krieg gegen Gender‘ in Polen inszeniert wird (Korolczuk 2015). In den letzten Jahren hat jedoch gerade im Zuge des Erstarkens der Neuen Rechten eine Verschiebung von Anti-Gender Diskursen hin zu säkulären sowie extrem rechten Positionen stattgefunden (Paternotte/Kuhar 2018). Dadurch hat sich auch eine Verschiebung dessen angebahnt, was als Alternative zu feministischen sozialwissenschaftlichen Verständnissen von Gender wahrgenommen wird. So findet die im vorherigen Abschnitt beschriebene Positionierung gegen Gender Studies und die Sozialwissenschaften allgemein

mittlerweile nicht mehr mehrheitlich durch Verweise auf religiöse Wissensbestände, sondern auf biologistische Argumentationen statt.

Dabei wird häufig eine Gegenüberstellung zwischen angeblich „echten“ wissenschaftlichen Erkenntnissen, die mit Naturwissenschaften in Verbindung gebracht werden, und emotionalen und unwissenschaftlichen Sozialwissenschaften vorgenommen. Die oben beschriebenen Positionen, die sich auf den ‚gesunden Menschenverstand‘ berufen, werden so zusätzlich über ihre vermeintliche Absicherung in naturwissenschaftlichen Wissensbeständen, insbesondere der Biologie, legitimiert. So erklärt die französische Anti-Gender Bewegung La Manif pour tous, welche in den frühen 2010er Jahren eine wegbereitende Rolle in der trans-europäischen Vernetzung spielte, ihre Ablehnung von Gender als sozialem Geschlecht folgendermaßen: „Die Gender-Ideologie will die biologische Realität letztendlich abschaffen, nur unsere soziale Realität betrachten und damit in Worten und Fakten die Vorstellung lösen, dass unser Körper auch eine Grundlage unseres Seins ist.“³ Durch diese Unterstellung, dass Gender als soziales Geschlecht mit dem absoluten Ablehnen von manifester Körperlichkeit einhergeht, im Widerspruch zum eigentlichen Konzept der Gender-Vielfalt, nämlich dem Bekenntnis zu körperlicher und sozialer geschlechtlicher Vielfalt, wird das gesamte Konzept von Gender als anti-körperliches Konstrukt dargestellt, welches nicht nur biologische Erkenntnisse verneint, sondern die damit in Verbindung gesetzte erfahrene Körperlichkeit von cis Personen ‚abschaffen‘ will. Laut Anti-Gender Bewegungen stellt Gender Vielfalt also die von cis Personen erfahrene Körperlichkeit in Frage – bringt sie also, in „Unordnung“. Dadurch wird Gender-Vielfalt als zentrale Bedrohung stilisiert, und hierüber die Ablehnung von Rechten anderer auf Adoption, künstliche Befruchtung oder ganz einfach auf Selbst-Identifizierung begründet. Aus feministischer Perspektive legt diese starke Gegenreaktion den Schluss nahe, dass die Befürworter*innen durchaus wissen, dass die von ihnen bevorzugte Ordnung trotz aller Beteuerungen eben nicht so naturgegeben ist wie sie propagieren, wenn etwas Unordnung durch veränderte Lehrpläne, Gender-Sternchen und Pronomen bereits mit dem Verfall ebenjener Werte und Grundfesten einherzugehen droht.

Seit dem Erstarken der Neuen Rechten wird die angebliche Bedrohung durch sozialwissenschaftliche Gender-Konzepte zudem immer weniger als absurdes Nischenphänomen, sondern zunehmend als bedrohliche Mehrheitsmeinung stilisiert. Ein Beispiel hierfür ist der sogenannte ‚Anti-transgender-

3 Übersetzt durch Autorin. Originaltext: „L’idéologie du Genre veut à termes faire disparaître cette réalité biologique pour ne considérer que notre réalité sociale et détacher ainsi dans les mots et les faits l’idée que notre corps est également un fondement de ce que nous sommes“, siehe: <https://www.lamanifpourtous.fr/publications/lideologie-du-genre>.



Abbildung 2: Aufschrift des Anti-Transgender Busses in den USA, Quelle: BBC 2017, Meredith Blake

Bus⁴ oder ‚FreeSpeechBus⁵, welcher zunächst – bis zu seinem Verbot – durch eine katholische Gruppe aus Spanien und später gesponsert von transnationalen Anti-Gender Gruppierungen wie Citizen Go, National Organization for Marriage und International Organization for the Family in den USA tourte (BBC 2017; mehr zu den transnationalen Anti-Gender Organisationen, siehe Goetz 2020). Der Aufdruck auf dem Bus (siehe Abbildung 2) stellt zum einen wieder die Gegenüberstellung zwischen wissenschaftlicher und ‚eigentlich‘ unüberwindbarer Biologie auf der einen und unwissenschaftlichem Gender auf der anderen Seite her. Gleichzeitig wird durch den Hashtag FreeSpeechBus insinuiert, dass hier ein befreiender Aktivismus vorgenommen wird, der sich gegen die drohende Übernahme und Zensur von biologischen Erkenntnissen und Meinungsfreiheit richtet. Der extrem rechte US-amerikanische Moderator Tucker Carlson, der für den TV-Sender FoxNews arbeitet [Die Zusammenarbeit wurde inzwischen seitens FoxNews im April 2023 beendet, A. d. Hrsg.], lädt beispielsweise immer wieder in seinen Sendungen Studierende oder Lehrende ein, die angeblich durch das voranschreitende Einführen von Gender-Inhalten in amerikanischen Universitäten und Schulen bedroht und in der Ausführung ihrer vermeintlich ‚echten‘ Wissenschaften behindert fühlen. Dabei ist es, wie die Debatte um den HU-Vortrag zeigt, häufig so, dass Universitäten rechten Inhalten durchaus (oft problematischen) Raum bieten, auch in der (oft vergeblichen) Hoffnung, mit derlei Bemühungen der Einschränkung von Meinungsfreiheit zuvorzukommen.

Als Reaktion auf diese wahrgenommene Einschränkungen von ‚(rechter Wissenschaft‘ in Universitäten wenden sich Anti-Gender Aktivist*innen

immer häufiger ‚alternativen‘ Wissensräumen, insbesondere online, zu, welche meist von rechten Gruppierungen betrieben werden und in denen sie mit weniger Widerspruch rechnen müssen. Als konstruierter Gegensatz zur bedrohlichen Mehrheitsmeinung werden solche Räume von rechten Akteur*innen sowohl als subversiv als auch ‚frei‘ hingestellt (Jasser 2021; Tischauser/Musgrave 2019).

Interessanterweise orientieren sich diese Räume trotz ihrer angeblich alternativen Aufmachung in ihren Wissensformaten und -präsentationen oft an denen des traditionellen Wissensraums Universität. Ein besonders prägnantes Beispiel ist das der amerikanischen PragerU(niversity), die von dem rechtspopulistischen Radiotalkmaster Dennis Prager ins Leben gerufen wurde. Das Konzept der PragerU sind kurze Lehrvideos im Vorlesungsstil, die auf bestimmte Themen eingehen und diese in quasi wissenschaftlicher Art aufbereiten. Durch diese Imitation anerkannter wissenschaftlicher Formate wird die Legitimität der Inhalte erhöht. Nur im kleingedruckten Text wird dann klargestellt, dass PragerU keine akkreditierte Universität ist. Auch in Deutschland wurde im Sommer 2021 eine sogenannte ‚Gegenuni‘ gegründet, die laut dem Journalisten Wagner auf die Herausgeber*innen des identitären Onlineprojekts *konflikt Magazin* zurückzuführen ist, welches wiederum mit der *Identitären Bewegung* zusammenhängt (Wagner 2021). Auf der Website der ‚Gegenuni‘, heißt es:

Unser Ziel: Konservativen und Patrioten qualitativ hochwertige Theoriearbeit zugänglich zu machen. Rechte Intellektuelle halten die Fahne hoch und die rechte Theorie am Leben. Doch findet dies selbstverständlich nicht an den regulären Universitäten statt, die fest in linksliberaler Hand sind. Gefährliches denken, Gesellschafts- und Ideologiekritik kann nur noch in einem un- und antiakademischen Raum stattfinden. Den wollen wir auf dieser Plattform schaffen.⁴

Im Gegensatz zur hochtrabenden Rede ist die Plattform laut Wagner bislang recht erfolglos. Die PragerU hingegen gibt an, mit ihren Videos vier Millionen Menschen täglich zu erreichen, von denen 70% durch den Konsum der Videos in Bezug auf mindestens ein Thema ihre Meinung geändert haben. Wenig überraschend drehen sich viele der Videos um Gender, welches als „anti-wissenschaftliche Ansicht, die sich gegen eine der essenziellen Fakten des Lebens stellt“ dargestellt wird. Während aber die Präsentation der Inhalte wissenschaftliche Formen imitiert, gilt das nicht für die wissenschaftlichen Standards der Qualitätssicherung. Daten und Fakten werden häufig nicht transparent dargestellt und auch nicht durch Beiträge aus wissenschaftlichen Journals belegt. In einer Präsentation sagt die Präsentierende, eine Senior

4 Siehe Gegenuni-Website: <https://gegenuni.de> [Zugriff: 22.08.2022].

Fellow der Catholic Association, ganz offen: „No amount of peer-reviewed papers from Gender studies departments can stop this.⁵⁴“

Neben der Darstellung als ‚Universität‘ finden aber auch andere, etwas subtilere Arten der Imitation statt: So analysiert beispielsweise DeCook das sogenannte IncelWiki, in dem radikal misogyne Gruppierungen ihre oft als wissenschaftlich geframten Theorien zu Gender Hierarchien in einem Wiki-Raum aufarbeiten, welcher als Archiv für die gesamte Wissensbasis der Gruppierung dient (DeCook 2021). Dieser Raum basiert auf dem Wiki-Format und Design als anerkanntem Online-Format der Wissensabsicherung und ermöglicht durch seine Abgeschlossenheit gegenüber anderen Wikis gleichzeitig ein „alternatives“ und zirkuläres Wissensmanagement, in dem Anti-Gender und misogyne Wissensbestände gefestigt werden können. Auch außerhalb von festen Formaten bedienen sich Anti-Gender und antifeministische Akteur*innen häufig etablierter wissenschaftlicher Formate wie Statistiken, welche durch Auslassen von Kontexten, aber auch schlichtweg durch Fälschen reinterpretiert werden (Rothermel 2022, forthcoming).

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass die Universität in Anti-Gender Diskursen eine doppelte Rolle einnimmt. Zum einen wird sie als Ort der elitären, realitätsfernen Wissenschaftsproduktion abgelehnt und ihre Vertreter*innen als radikale und gewaltbereite Fanatiker*innen dargestellt, denen die Wissenschaftlichkeit abgesprochen wird. Zum anderen werden Teile der universitären Wissensproduktion als schützenswert dargestellt. Dies umfasst sowohl eine spezielle Auslegung der Naturwissenschaften als Verfechter*innen der Binarität (ein Bild, das mit aktuellen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und Debatten keineswegs übereinstimmt (Ainsworth 2018; Ruti 2015)), als auch bestimmte Wissenschaftsformate, welche in der Wissensproduktion und Mobilisierung von Anti-Gender Inhalten wieder aufgegriffen und (allerdings mit Lücken) imitiert werden. Obwohl dieses Zusammenspiel von Ablehnung und Imitation auf den ersten Blick widersprüchlich wirkt, liegt genau darin auch die Stärke von Anti-Gender Diskursen, weil diese sich so sowohl als ‚wissenschaftlich(er)‘, als auch als ‚unterdrückt(er)‘ darstellen. Diese Verknüpfung von zwei Eigenschaften, welche beide auf den zweiten Blick nicht der Prüfung standhalten, funktioniert allerdings nur, weil Anti-Gender Einstellungen in der Mehrheitsgesellschaft – entgegen ihrer Darstellung als *unterdrückt* – durchaus weiterhin anerkannt sind und an herrschende patriarchale und cis-heteronormative Diskurse und Unterdrückungssysteme anknüpfen können. Diese Anknüpfung führt dazu, dass Argumentationen weniger auf ihren wissenschaftlichen Gehalt hin überprüft werden. Gleichzeitig kreierte die rechtspopulistische Stilisierung einer Bedrohung des herr-

5 Video der PragerU mit dem Titel: Gender Identity: Why all the confusion?, <https://www.prageru.com/video/gender-identity-why-all-the-confusion> [Zugriff: 22.08.2022].

schenden Systems einen angeblich auf Selbstverteidigung beruhenden Vorwand für Anti-Gender Aktivismus vom Absprechen von Menschenrechten, bis hin zur offenen Gewaltausübung gegen nicht-cis-heteronormative Lebensrealitäten.

3 Die doppelte Rolle der Universität

Wie reagiert nun die Wissenschaft auf diese zwiespältige Rolle, die ihr in Anti-Gender Diskursen zukommt? Mit dem Erstarken populistischer Kritik an der Wissenschaft und der damit einhergehenden Abwertung der Universität als legitimer Produzentin von Wissen, gab es auch innerhalb der Sozial- und insbesondere der Politikwissenschaft Debatten über Wissenschaftskultur und den Zusammenhang zwischen Post-Truth Tendenzen in der Gesellschaft und Entwicklungen an der Universität. Dabei gab es auch den Ruf des Rückbesinnens auf ‚Fakten‘; ein Seitenhieb auf das Erstarken kritischer und post-moderner Theorien insbesondere in den Sozial- und Geisteswissenschaften, denen so unterstellt wurde, populistischen Argumenten Vorschub zu leisten (Illing 2019).

Tatsächlich ist ein Kernaspekt kritischer Theorien, und darunter auch den meisten Strömungen des Feminismus aber, darauf zu bestehen, dass Wissen (oder Fakten) nicht objektiv, sondern verwoben mit Machtstrukturen ist. Eine Hauptaufgabe des akademischen Feminismus besteht nach wie vor darin, zu zeigen, dass Wissenssysteme, die angeblich natürliche und unumstößliche Wahrheiten („Fakten“) propagieren, häufig auf ausgrenzenden und unterdrückenden Machtstrukturen basieren, denen sie wiederum Legitimität verschaffen. Während Anti-Gender Aktivist*innen jedoch tatsächlich häufig Teilaspekte feministischer Kritik kooptieren, um ihre eigenen Argumente als Machtkritik zu positionieren, halten sie jedoch einer kritischen Perspektive ebenfalls nicht stand. Im Gegensatz zu kritischen Ansätzen, die lineare Argumente einer objektiven Wahrheit hinterfragen, zeigt ein Blick auf die Anti-Gender Narrative über Wissensproduktion, dass der Besitz der absoluten Wahrheit für Anti-Gender Argumente eine absolute Notwendigkeit ist. Nur so können sie rechtfertigen, dass andere Lebensweisen, Ideen und Realitäten nicht nur falsch, sondern illegitim und gefährlich sind. Und dieses Bedrohungsszenario ist ja die zentrale Mobilisierungskraft die von Anti-Gender Argumenten ausgeht (Rothermel 2020b).

Der Vergleich, der aus verschiedenen Ecken der wissenschaftlichen Community also ursprünglich mit dem Ziel geäußert wurde, sich von Anti-Gender Diskursen abzugrenzen, ist aber nicht nur angesichts der tatsächlichen Praktiken der Wissensproduktion unzulässig. Er weist sogar eine problematische Nähe zu Anti-Gender Argumentationen der ‚Unwissenschaftlichkeit‘ auf und

zeigt, dass auch innerhalb der Wissenschaft noch immer Tendenzen herrschen, nach denen feministischen Methoden und Theorien die Wissenschaftlichkeit abgesprochen und ein Bedrohungspotenzial für die wissenschaftliche Wahrheit zugesprochen wird. Feministische Wissenschaft – insbesondere Black Feminist und Standpoint Scholars – haben schon früh darauf aufmerksam gemacht, dass das Wissenschaftssystem selbst eben nicht unabhängig von den ausschließenden gesellschaftlichen Strukturen ist, in denen es existiert. Hierdurch werden wichtige nicht-männliche, nicht-weiße Perspektiven auch in wissenschaftlichen Diskursen häufig aktiv ausgeschlossen (Hill Collins 1990). Ruti zeigt in ihrem Buch sogar anhand eines ganzen (umstrittenen) Forschungszweiges der evolutionären Psychologie auf, wie die dort vertretenen simplifizierenden Argumentationen misogynie, patriarchale und cis-heteronormative Unterdrückungssysteme und Gewalt legitimieren und verstetigen (Ruti 2015).

Obwohl die meisten Universitäten mittlerweile Genderthemen lehren und Dozierende beschäftigen, die zu Genderthemen arbeiten, weisen verschiedene Wissenschaftler*innen immer wieder darauf hin, dass sie in ihrer Forschung gegenüber anderen Teildisziplinen der Sozialwissenschaften eher marginalisiert werden. Das heißt, dass feministische und Gender Forschung zwar stattfindet, aber oft wenig verknüpft ist mit den ‚Mainstream‘-Debatten der jeweiligen Felder. Auf Konferenzen sind feministische Panels häufig getrennt von anderen, wodurch kein übergreifender Austausch stattfindet. Auch in der Lehre existiert häufig noch eine Trennung zwischen den kritischen Genderkursen und den breiteren Feldern, in denen Gender als Analyse-kategorie unerwähnt bleibt. Åhäll fasst diese Tendenzen folgendermaßen zusammen: „Feministische Wissenschaftler*innen werden immer öfter in wissenschaftliche Räume eingeladen, während feministisches Wissen weiterhin zu oft ignoriert wird. Nicht-feministische Forschende scheinen überzeugt davon zu sein, dass feministisches Wissen sie nicht tangiert – ein Gefühl, welches durch das häufige Missverständnis unterfüttert wird, dass es im Feminismus nur um ‚Identitätspolitik‘ oder ‚Frauenkram‘ geht“⁶ (Åhäll 2018: 2). Diese Tendenzen weisen einige Parallelen zu Strategien der Abgrenzung zwischen „echter“ Wissenschaft mit breiterer Relevanz und „fake“ Wissenschaft zu Randinteressen aus dem Elfenbeinturm auf, welche in Anti-Gender Diskursen allerdings oft sehr viel weiter gefasst und auf alle Sozialwissenschaften, oder gar Teile der Naturwissenschaften ausgedehnt werden (Rothermel 2022). Selbst wenn die Abgrenzung zwischen Mainstream-Inhalten und feministischer Wissenschaft generell – und Gender als wichtiger Analyse-kate-

- 6 Übersetzt durch Autorin. Originaltext: „Feminist scholars are increasingly invited into academic spaces, while feminist knowledge is, still, too often ignored. Non-feminist scholars seem convinced that feminist knowledge does not concern them – a feeling reproduced by a common misunderstanding that feminism is only about ‘identity politics’ or ‘women’s stuff’”.

gorie für soziale Dynamiken im Besonderen – nicht aus einer noch immer in der Wissenschaft vorherrschenden Annahme von Gender Studies als feminisierter (emotionaler, irrationaler und irrelevanter, siehe Åhäll 2018) Nischendisziplin gespeist ist, kann sie von Anti-Gender Befürworter*innen als Bestätigung angesehen werden, dass Gender Perspektiven unnötig sind und wenig zum generellen Feld der Politikwissenschaft oder generell der Wissenschaft beitragen.

Was bedeutet das alles nun für die Rolle der Universität in Bezug auf Anti-Gender Diskurse aus einer feministischen Perspektive? Die Universität ist ein zentrales Feindbild populistischer Diskurse, insbesondere in Bezug auf Gender. Dies sollte uns aber nicht dazu bewegen, auf konstruierte Bedrohungsszenarien für die ‚Meinungsfreiheit‘ von Anti-Gender Gruppierungen Rücksicht zu nehmen, wenn diese – und wie ich gezeigt habe, ist dies eigentlich immer der Fall – damit einhergehen, dass andere Lebensrealitäten und Wahrheiten abgeschafft und unterdrückt werden sollen. Tatsächlich sollte die Produktion des Feindbilds Universität unter dem Deckmantel von demokratischen Werten wie ‚Meinungsfreiheit‘ oder ‚Wissenschaftlichkeit‘ als das verstanden werden, was es ist: eine zentrale Mobilisierungsstrategie, mit der genau diese demokratischen Werte untergraben werden. Statt diesen Strategien der Abgrenzung und Imitation in die Hände zu spielen, indem selbst auf problematische Verständnisse von ‚Wissenschaftlichkeit‘ zurückgegriffen wird, sollten wir verstärkt darauf achten, Gender Studies als sichere Räume (‚safe spaces‘) für wirkliche Meinungsfreiheit in Abwesenheit rechter Gewalt zu verteidigen. Zudem bleibt es weiterhin wichtig, interdisziplinäre Debatten über feministische und intersektionale Methoden und Inhalte auch außerhalb feministischer Kerndisziplinen zu führen, um die Unwissenschaftlichkeit und Gewalt, die von Anti-Gender Diskursen ausgeht, sowie ihre Anknüpfungsfähigkeit an sowohl im Mainstream begründete konservative patriarchale Systeme in Gesellschaft und Wissenschaft, sowie rechtsextremistische und rechtspopulistische Allianzen aufzudecken und zu unterbinden.

Literatur

- Åhäll, L. (2018): Affect as methodology: Feminism and the politics of emotion. *International Political Sociology* 12(1): 36–52. DOI: 10.1093/ips/olx024.
- Ainsworth, C. (2018): Sex Redefined: The Idea of 2 Sexes Is Overly Simplistic – *Scientific American*. Nature magazine, 22 October. <https://www.scientificamerican.com/article/sex-redefined-the-idea-of-2-sexes-is-overly-simplistic1/> [Zugriff: 29.08.2022].

- BBC (2017): 'Anti-transgender' bus is met by protests in Boston. BBC News, 31 March. <https://www.bbc.com/news/world-us-canada-39455371> [Zugriff: 26.08.2022].
- Chang, W. (2020): The monstrous-feminine in the incel imagination: investigating the representation of women as "femoids" on /r/Braincels. <https://doi.org/10.1080/14680777.2020.1804976>. Routledge.
- Corrêa, S. (2017): Gender Ideology: tracking its origins and meanings in current gender politics. Engenderings Blog, LSE, 11 December. <https://blogs.lse.ac.uk/gender/2017/12/11/gender-ideology-tracking-its-origins-and-meanings-in-current-gender-politics/> [Zugriff: 24.08.2022].
- Corredor, ES (2019): Unpacking "gender ideology" and the global right's antigender countermovement. *Signs: Journal of Women in Culture and Society* 44(3): 613–638. DOI: 10.1086/701171.
- DeCook,, JR (2021): Castration, the archive, and the incel wiki. *Psychoanalysis, Culture and Society*. Palgrave Macmillan: 1–10. DOI: 10.1057/s41282-021-00212-w.
- Deutschlandfunk Kultur (2022): Geschlechterdebatte – Ein Vortrag, eine Absage und ein gesellschaftlicher Konflikt. <https://www.deutschlandfunkkultur.de/vortrag-humboldt-universitaet-berlin-trans-zwei-geschlechter-marie-luise-vollbrecht-102.html> [Zugriff: 22.08.2022].
- Dietze, G./Roth, J. (2020): Right-Wing Populism and Gender. *European Perspectives and Beyond*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Goetz, AM. (2020): The New Competition in Multilateral Norm-Setting: Transnational Feminists & the Illiberal Backlash. *Daedalus* 149(1). MIT Press: 160–179. DOI: 10.1162/DAED_A_01780.
- Hill Collins, P. (1990): *Black Feminist Thought. Knowledge, Consciousness and the Politics of Empowerment* (eds K Deaux, MM Ferree, and S Virginia). New York: Routledge.
- Hovhannisyan, S. (2019): Anti-Genderism in the Non-West: Looking from the Other Side | Engenderings. <https://blogs.lse.ac.uk/gender/2019/01/03/anti-genderism-in-the-non-west-looking-from-the-other-side/> [Zugriff: 25.08. 2022].
- Hümpel R./Steinhoff, U./Galuschka, A. et al. (2022): Öffentlich-rechtlicher Rundfunk: Wie ARD und ZDF unsere Kinder indoktrinieren. *WELT*, 1 June. <https://www.welt.de/debatte/kommentare/plus239113451/Oeffentlich-rechtlicher-Rundfunk-Wie-ARD-und-ZDF-unsere-Kinder-indoktrinieren.html> [Zugriff: 22.08.2022].
- Illing, S. (2019): The post-truth prophets. *Vox*, 16 November. <https://www.vox.com/features/2019/11/11/18273141/postmodernism-donald-trump-lyotard-bau-drillard>.
- Jasser, G. (2021): Gab as an Imitated Counterpublic. In: Bessant J, Watts R, and Devries M (eds) *Rise of the Far Right : Technologies of Recruitment and Mobilization*, pp. 193–210.
- Korolczuk, E. (2015): 'The War on Gender' from a Transnational Perspective – Lessons for Feminist Strategizing. *Anti-Gender Movements on the Rise? Strategis-*

- ing for Gender Equality in Central and Eastern Europe, Publication Series on Democracy Heinrich-Böll-Stiftung (ed.). Berlin: HBS.
- Korolczuk, E./Graff, A. (2018): Gender as “Ebola from Brussels”: The Anticolonial Frame and the Rise of Illiberal Populism. *Signs: Journal of Women in Culture and Society* 43(4): 797–821. DOI: 10.1086/696691.
- Kuhar, R./Paternotte, D. (2017): *Anti-Gender Campaigns in Europe. Mobilizing against Equality*. London: Rowman & Littlefield International.
- Lavietes, M./Ramos, E. (2022): Nearly 240 anti-LGBTQ bills filed in 2022 so far, most of them targeting trans people. NBC News, 20 March. <https://www.nbcnews.com/nbc-out/out-politics-and-policy/nearly-240-anti-lgbtq-bills-filed-2022-far-targeting-trans-people-rcna20418> [Zugriff 23.08.2022].
- Lazaridis, G./Tsakroni, V. (2018): Perceptions of gender. The discourse of the far right on the web. In: Pajnik M and Sauer B (eds) *Populism and the Web. Communicative Practices of Parties and Movements in Europe*. London: Routledge, pp. 122–140.
- Maio, M. (2022): Geschlechterdebatte – Angriff von rechts – Interview mit Eva Mahr im Podcast: Kompressor. 8 August. Germany: deutschlandfunkkultur.de. <https://www.deutschlandfunkkultur.de/humboldt-universitaet-vortrag-vollbrecht-rechtengewalt-100.html> [Zugriff: 22.08.2022].
- Massanari, AL./Chess, S. (2018): Attack of the 50-foot social justice warrior: the discursive construction of SJW memes as the monstrous feminine. <https://doi.org/10.1080/14680777.2018.1447333> 18(4). Routledge: 525–542..
- Möser, C./Ramme, J./Takács, J. (2022): *Paradoxical Right-Wing Sexual Politics in Europe* Edited By. GlobalQueerPolitics. Palgrave Macmillan.
- Mudde, C. (2004): The Populist Zeitgeist. *Government and Opposition* 39(4). Cambridge University Press: 541–563. <http://www.jstor.org/stable/44483088>.
- Paternotte, D./Kuhar, R. (2018): Disentangling and Locating the ‘Global Right’: Anti-Gender Campaigns in Europe. *Politics and Governance* 6(3). DOI: <http://dx.doi.org/10.17645/pag.v6i3.1557>.
- Rothermel, A-K. (2020a): Global-local dynamics in antifeminist discourses: an analysis of Indian, Russian and US-American online communities. *International Affairs* 96(5): 1367–1385. DOI: 10.1093/ia/iaaa130.
- Rothermel, A-K. (2020b): “The Other Side”: Assessing the Polarization of Gender Knowledge Through a Feminist Analysis of the Affective-Discursive in Anti-Feminist Online Communities. *Social Politics: International Studies in Gender, State & Society*. DOI: 10.1093/sp/jxaa024.
- Rothermel, A-K (2022): What anti-gender and anti-vaccines politics have in common – the construction of gender and the Covid-19 pandemic in right-wing discourses. <https://blogs.lse.ac.uk/gender/2022/04/11/what-anti-gender-and-anti-vaccines-politics-have-in-common-the-construction-of-gender-and-the-covid-19-pandemic-in-right-wing-discourses/> [Zugriff: 25.08.2022].
- Ruti, M. (2015): *The Age of Scientific Sexism. How Evolutionary Psychology Promotes Gender Profiling and Fans the Battle of the Sexes*. New York: Bloomsbury Academic.

- Strick, S. (2022): Geschlechter-Identität: Warum die transfeindliche Debatte einfach nicht verstummt. *Der SPIEGEL*, 14 August. <https://www.spiegel.de/kultur/geschlechter-identitaet-warum-die-transfeindliche-debatte-einfach-nicht-verstummt-a-83f1a47f-e800-46bf-b5ed-252afb213310> [Zugriff: 22.08.2022].
- Tischauser, J./Musgrave, K. (2019) Far-Right Media as Imitated Counterpublicity: A Discourse Analysis on Racial Meaning and Identity on Vdare.com. <https://doi.org/10.1080/10646175.2019.1702124> 31(3). Routledge: 282–296.
- Wagner, R. (2021): Zum Scheitern verurteilt: ‘Identitäre’ wollen mit ‘Gegenuni’-Projekt eigene Kaderschmiede aufbauen. Staatliche Anerkennung bleibt aus, Zahl der Teilnehmenden stagniert. *junge Welt tageszeitung*, 15 September. <https://www.jungewelt.de/loginFailed.php?ref=%2Fbeilage%2Fart%2F409871> [Zugriff: 26.08.2022].
- Wilkinson, A. (2021): Gender as death threat to the family: how the “security frame” shapes anti-gender activism in Mexico. <https://doi.org/10.1080/14616742.2021.1957974> 23(4). Routledge: 535–557.